

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

38tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberheiniſche
Sinkende Both.

Mit gnädigſtem Privilegio.

38tes Stük.

Kehl den 27 März. 1788.

Oeſterreich.

Am 14. d. M. iſt der Erzherzog Franz unter Begleitung der Adjutanten, Graf von Lamberti und v. Kollin zur Hauptarmee nach Ungarn abgereiſt. Nach Formirung der Hauptarmee wird der Fürſt Carl von Lichtenſtein den rechten, und der General Langlois den linken Flügel kommandiren. Das Oberkommando führt der Feldmarſchal von Laſcy unter dem Kaiſer ſelbſt. Obgleich der General, Fürſt Joſeph Kollredo, Artilleriedirektor iſt, ſo wird doch der General Kuvroi von ſeinen Befehlen unabhängig ſeyn, inſofern es Belagerungen betrifft. Der Plan zur Belagerung Belgrads iſt bereits von Sr. Maj. genehmigt; die K. K. Ingenieurs haben auch ſchon das Lager abgemeffen, und — nun wird's Wetter fürchterlich loſbrechen!

I. B.

P p

In Servien geht's drunter und drüber, da weiß man nicht, wer Koch oder Keller ist. Christen und Türken liegen einander beständig in Haaren, keine Meile reißt man, ohne zu einer solchen Balgerei zu kommen. Die Christen, müde der türkischen Sklaverei, lassen keine Gelegenheit aus den Händen, den türkischen Grobians ihre Unempfindlichkeit sehr reel vorzudemonstriren; sie streifen in allen Gegenden herum, und widersezen sich den Türken, die nach Belgrad ziehen wollen. Nur Mangel an Lebensmitteln hält sie ab, sich in größerer Anzahl den Muselmännern entgegen zu stellen; denn über 50 Mann können schwer beisammen bleiben. Neulich stieß ein Pascha von 2 Rosschweifen, der mit 400 Mann aus Widdin kam, auf eine Partbei müthiger Christen; es kam zum Gefecht; die Christen fochten tapfer, tödteten viele Türken, wurden aber am Ende ein Raub der ungleich größern Zahl. Kleinere Dörter, die sonst von Türken und Christen bewohnt waren, stehen jezt größtentheils leer; die Türken eilen nach den Festungen, und die Christen ziehen aus mehreren Dörfern zusammen, um sich zu vertheidigen; die an der Grenze retiriren sich über die Donau.

Aus Siebenbürgen rücken die Kaiserl. Truppen immer weiter in die Moldau ein; viele sind schon über die Grenze in der Wallachei, wo der Obrist Mayersheim den Ort Gradie besetzt hat, ohngeachtet der große Schnee die Vorrückung sehr erschwert.

Die Türken in Novi haben den Kaiserlichen ziemlich heiß gemacht. Diese Eroberung kostete letztern 9 Offiziers, 27 Unteroffiziers, 559 Gemeine; an Verwundeten zählt man 376. Hingegen sollen die Türken an Todten 1786 Mann haben, ohne

sene, welche in der Unna ihr Grab fanden; 1300
Türken wurden gefangen.

Preussen.

Vor Kurzem wurde der Kronprinz zum Mitglied
des Oberkriegskollegium von Sr. M. dem König
ernannt, und von dem Gouverneur von Berlin, Ge-
neral von Möllendorf, feierlich eingeführt.

Von dem Geist und Geschmat der hochsel. Prin-
zessin Amalia zeugt gewis auch ihre dem Joachims-
thalischen Gymnasium vermachte Bibliothek, welche
dem Gymnasium bereits nebst den Schränken abgelis-
fert worden. Diese Bibliothek besteht aus 2000 Bänden
u. enthält die kostbarsten, wichtigsten und vortreflich-
sten Werke z. B. die große französische Encyclopä-
die nebst den Supplementen und Kupfern; inglei-
chen die neue Encycl. méthodique. Unter den Al-
terthümern: Montfaucon, Hamilton &c. Englische
und französische Uebersetzungen der Classiker. Vor-
züglich zahlreich ist das Fach der neuen Litteratur,
von Philosophen, Rednern und Poeten aus Teutsch-
land, Frankreich und England. Unter den Geo-
graphen: die Voyages pittoresques von Griechenland,
der Schweiz &c. die Reisen von Cook, Forster,
Shardin, Niebuhr, Sonnerat &c. Unter den
Geschichtschreibern die wichtigsten Werke von Eu-
ropa, bis auf die Neuern: Gibbon, Ferguson,
Zume. Prachtige Werke der Naturgeschichte &c.
Dann folgen über 70 Bände dramatischer Dichter u.
Theoristen von der Musik, worunter die meisten
Italiäner sind; und endlich über 100 Bände Mu-
sikalien, nebst den Bildnissen von Kirnberger und
Sebastian Bach. Zu dieser vortreflichen Sammlung
hat der Kronprinz dem Gymnasium noch eine Menge

Kupferfische geschenkt, die ihm von der hochseligen Prinzessin vermacht worden waren.

Es heißt, daß dem Könige der Vortrag gemacht worden, die Einfuhr aller fremder Waaren, und selbst solcher Artikel, die im Lande fabrizirt werden, gegen einen Impost von 15 Procent zu gestatten. In wie weit der König den Vorschlag genehmigen werde, steht zu erwarten. Der größte Theil der Kaufleute wünscht es.

Auch spricht man von einer Veränderung beim Tabakswesen, wie aber, und ob eine Administration wieder eingeführt werden solle, ist noch unbekant.

Frankreich.

Den 17. d. M. wurde bei dem Könige ein Komite gehalten, wobei einige Minister und 2 Mitglieder des Kriegsrats gegenwärtig waren, um über die neue Kriegsverordnung einen Schluß zu nehmen. Die Arbeit des Kriegsrats wurde in ihrem ganzen Umfange genehmiget, und die erste Abtheilung der Verordnung, die aus 27 Artikeln besteht, sogleich dem Druck übergeben. Es giebt drei Abschnitte, die zusammen 55 Artikel ausmachen, und die 2 letzten werden auch ehestens erscheinen.

Die Nachricht, daß Spanien der russischen Flotte den Einang ins mittelländische Meer streittig machen wolle, wird durch die letzten Brieife von Madrid bestätigt; es heißt, es werde ehestens ein Manifest dieserwegen erscheinen, welches an alle Höfe gesandt werden soll. Unterdessen arbeitet man zu Cadix, so wie in den andern spanischen Seehäfen mit vieler Thätigkeit an der Ausrüstung der Kriegsschiffe.

Ein angesehenener Mann, der eine Stelle bekleidet,

die ihn besonders zu edlen rechtschaffenen Handlungen verbindet, kam neulich zu einem Generalleutenant, um ihn nach den Titel zu fragen, so den Stabsoffizieren gegeben wird. Dieser öffnete deswegen seinen Schreibtisch, da aber eben 2 Personen kamen, mit ihm von Geschäften zu reden, so führte er sie ans Fenster. Einige Minuten hierauf nahm der zuerst gekommene Abschied. Kaum war er fort, so gieng der Generalleutenant wieder zu seinem Schreibtisch, um 40000 Livres an Wechseln heraus zu nehmen, die er den zwei Privatpersonen zu zahlen hatte; allein die Wechsel waren verschwunden. Er ließ sich indessen bei ihnen nichts merken; sagte, er wollte die Summe sogleich nachschicken, womit jene sich begnügten, und fortgiengen. Er selbst aber begab sich zum Polizeidirektor und zeigte an, was ihm begegnet sei. Zwei Polizeiaufseher wurden zu dem verdächtigen Herrn geschickt, der zuerst herzhast leugnete, zuletzt aber doch die Wechsel zurückgab. Diese Begebenheit die auf verschiedene Art erzählt wird, in der Hauptsache aber nur allzugewis ist, hat sich in der Hauptstadt Paris zugetragen.

Italien.

Nächstens wird in Rom ein außerordentliches Jubiläum angekündigt werden, um Segen für die österreichischen Waffen gegen die Türken, als allgemeine Christenfeinde, zu ersehen.

Bald wird auch Konsistorium gehalten werden, um verschiedene erledigte Bisthümer wieder zu besetzen, und, wie man glaubt, den Patriarchen von Lissabon zum Kardinal zu erwählen.

Zu Anfang d. M. ist der Kardinal Aquaviva im 69 Jahre seines Alters gestorben. Er hinter-

läßt ein sehr ansehnliches Vermögen, bloß an barem Geld 2,50000 Skudi. Da er ohne Testament verstorben, so erbt sein Bruder, der Duca Konversani, der deswegen schon von Neapel nach Rom gekommen, und die Enkel seines andern schon verstorbenen Bruders. Wenige Tage nach ihm verschied auch der Cardinal Visconti.

Vermischte Nachrichten.

In Gent geht die Rede allgemein, daß die Universität zu Löwen nächstens nach Gent werde verlegt werden. Die Stände von Flandern wünschen es, und ihre Deputirten haben sogar der Regierung ein Memoire übergeben, worin sie sich erbieten, den Mitgliefern und Vorgesetzten dieselben Freiheiten und Befreiungen, deren sie in Löwen genießen, zu bewilligen, u. auf Kosten der Provinz Schulgebäude, eine öffentliche Bibliothek, ein physikalisches Kabinet, ein chymisches Laboratorium, ein Observatorium, eine Anatomie, einen botanischen Garten u. d. d. selbst anlegen zu lassen.

Bei der Universität zu Löwen geht es bunt durch einander. Die widersstrebende Parthei hat nicht nur den vordem Gouvernement abgesetzten Rektor Clavers in seiner Würde bestätigt, sondern auch neue Dekanen der Fakultäten ernant, obgleich die Regierung Laas vorher zur Dekanenwahl geschritten war. Die Hörsäle sind leer, die Studenten ziehen nach Hause. Das Gouvernement droht, sie aus der Matrikul zu streichen, und die Stipendien einzuziehen; ob sie das befehlen wird, steht zu erwarten. Zur Handhabung der Ordnung in der Stadt ist die Garnison verstärkt worden, und starke Patrouillen gehen herum.

Aus Cöln: Der H. Baron von Hüpsch gab vorlängst einem auswärtigen Arzt den Rath, die verstorbenen Kranken seines Spitals, um gewis zu seyn, daß sie nicht zu früh begraben würden, elektrisiren zu lassen. Die

fer Rath des Hrn. Baron ward nun unter andern auch bei einer Dame befolgt, die durch einen heftigen Zufall einer Nervenkrankheit für todt gehalten wurde. Zur größten Verwunderung ward sie durch die vorgeschlagene Methode der Elektrisirung wieder lebendig. Diese ganze Geschichte wird der Hr. Baron von Hüpsch nächstens in einem historischen Werke ausführlich beschreiben, mit dem Vorschlage, alle Tode einige Male ganz sanft elektrisiren zu lassen.

Zu Marseille trug sich vorwachen eine sehr traurige Begebenheit zu. Ein Mann, der einem andern schuldig war, wurde von diesem aufs allerhärteste wegen der Zahlung verfolgt. Der Schuldner begiebt sich zu seinem Gläubiger in der Absicht, ihn zur Nachsicht zu bewegen. Er findet dessen Frau, und bittet diese mit Thränen, bei ihrem Manne Aufschub für ihn zu erlangen. Allein diese, weit entfernt, sich erweichen zu lassen, überhäuft ihn mit den bittersten Vorwürfen, und droht ihm mit noch strengerer Behandlung. Der Mann, aufs äußerste gebracht, zieht eine Pistole hervor, und schießt die hartberzige Frau vor den Kopf. Man wirft sich über ihn her, und will ihn arrestiren als er eine andere Pistole gegen seine Brust losdrückt, und tod zur Erden fällt.

London vergrößert sich auf eine außerordentliche Art; überall in den anliegenden Feldern werden soviel Häuser erbauet, daß das einzige Kirchspiel *Mary le Bone*, welches vor einigen Jahren nur 900 Pf. Sterl. Taxen gab, jetzt die große Summe von 29000 Pf. zahlt.

In Gallizien ist bekant gemacht worden, daß jüdische Eheleute, die geschieden seyn wollen, sich ganz nach christlichen Gesetzen richten müssen, und sich in dieser Absicht nicht mehr, wie bisher an die Rabbiner wenden dürfen.

Alle Truppen in den österreichischen Niederlanden haben Ordre, sich marschfertig zu halten. Man macht tausend Ruthmaßungen darüber, obgleich nichts natürli-

Ger als dieser Befehl ist. Die beiden Feldbataillons vort Bender, die sich zu Luxemburg befinden, sollen wieder nach dem Breisgau marschieren; der Kaiser hat deswegen schon bei dem oberheinischen Kreise um den Durchmarsch ansuchen lassen. Die andern Regim. nter werden blos verlegt.

Von dem Nunziaturwesen im Reich ist in Wien wieder alles still, und wie man von guter Hand vernimt, so wird der Reichshofrath aus politischen Ursachen nichts mehr in dieser Sache vornehmen.

Der Subsidientraktat der Generalsstaaten mit dem Herzog von Braunschweig ist nun völlig zu Stande gekommen. Die gedungenen 3000 Mann haben bereits mit 10 Kanonen den Marsch nach Holland angetreten.

Man sieht im Haag einen allegorischen, sehr interessanten und gut ausgeführten Kupferstich, die gerettete Republik betitelt. Er schreibt sich von dem Hrn. Volomey her, und stellt die Republik auf ihrem Throne sitzend vor, der auf sieben Stufen steht, die zum Tempel der Freiheit führen. Zur Rechten ist die Gerechtigkeit, die dem Statthalter seine Würden mit dem Kommandostab wieder giebt, den die Kabale, die unter dem Bilde des Meides, der Begierde und Verläumdung vorgestellt ist, ihm entrissen hatte. Diese Furien schleudern ihre vergifteten Pfeile auf ihn; aber der preussische mit einem Schwerte und Schilde bewaffnete Adler bedeckt den Prinzen mit seinem Schilde, an welchem die Pfeile zerbrechen. Der Prinz nimt mit der einen Hand die Würden an, die man ihm geraubt hatte, und giebt mit der andern zu verstehen, daß er sie nur zur Erhaltung der Konstitution und Freiheit annimt. Zur Linken der Republik sieht man die Einigkeit, welche die öffentliche Glückseligkeit und Freiheit wieder auf den Thron führt, die so lange von demselben verbannt gewesen sind, und von der fürchterlichen zu Boden geworfenen Uneinigkeit noch bedrohet werden, obgleich ihre Fasel aufgelöscht ist, und sie unter der Last der Waffen ihrer Auxiliaren oder Freikorps erliegt, deren sie sich bediente, um die Einigkeit und alte Verfassung umzustürzen.